

for the anti-popes, and does not add the date of John XXIII's death although it adds Paul VI's name. There are some small omissions and rewritings apart from the expanded conclusion relating the death of John and the election of Paul as well as more about the work of the council. The handling of chapter headings and subtitles varies somewhat. The spelling of some names is inconsistent, e. g., Malachy (p. 449), Malachi (p. 568). Most Americans would prefer the capitalization of Negro. Origen is not a theologian of the Western Church. (P. 89) The German refers to 100, not 200, bishops in southern and central Italy around A. D. 250. (P. 95) Innocent I's dates are 401–417. (P. 125) Gelasius I did not succeed Hilarius as the dates given in the same paragraph clearly show. (P. 143) Otto I can be a descendent (*Enkel* in the broad sense) of Widukind (better than Wedukind), but not the grandson in the usual sense – they are nearly 200 years apart. (P. 205) The pope is, of course, Christ's follower (*Nachfolger*) but probably not even for Innocent III "Christ's successor." (P. 273) Martin IV, not V, was a friend of Charles of Anjou. (P. 299) "The Rovere pope makes a lot of money" as a subtitle is too colloquial for this reviewer's taste. (P. 366) Luther posted 95 Theses, of course, not 99. (P. 375) It is Paul III's instructions, not Paul II's. (P. 419) The letter to Cardinal Malvezzi is dated 1754, not 1759 – Benedict died in 1758. (P. 469) Clement XIII, not XIV, protested against the expulsion of the Jesuits. (P. 475) A "preponderantly Protestant America" would seem preferable to a "preponderatingly" one. (P. 564) The Schism dates to Leo IX, not Pius IX. (P. 570, note) The Pope is, of course, Patriarch of the West, not the East. (P. 586) Yes, these are details, but the net effect is irritating.

Nashville, Tennessee, U.S.A.

Gregor T. Armstrong

Alte Kirche

Wolfgang Schrage: Das Verhältnis des Thomas-Evangeliums zur synoptischen Tradition und zu den koptischen Evangelienübersetzungen. Zugleich ein Beitrag zur gnostischen Synoptikerdeutung (= BZNW 29). Berlin (Töpelmann) 1964. VIII, 213 S., geb. DM 48.–

Diese (überarbeitete) Kieler Habilitationsschrift des jetzigen Bonner Ordinarius schließt eine schmerzlich empfundene Forschungslücke: sie behandelt jene Sprüche im Thomasevangelium (im Folgenden abgekürzt: Th), die sich mit synoptischen berühren, indem sie dabei die koptischen Bibelübersetzungen heranzieht.

Auf ein Vorwort (S. V) und ein Abkürzungsverzeichnis (S. VII f.) folgt S. 1–27 eine Einleitung, auf die wir noch eingehen werden, und auf S. 28–200 das Hauptstück der Arbeit, die Besprechung von 170 Logien bzw. Logienteilen des Th. Ein Literaturverzeichnis gibt 1. Quellen an (S. 201 f.), 2. ausgewählte Literatur zu den Synoptikern (202 f.), 3. Literatur zum Th (203–205), Literatur zur Gnosis und zu den Apokryphen (205–207), 5. sonstige Hilfsmittel. Ein Register der ntl. Evangelienstellen (208 f.), ein Sachregister (210 f.) und ein Verzeichnis griechischer Begriffe (212 f.) beschließen das Werk.

Die Einleitung behandelt (I) die Frage, ob Th die synoptische Tradition voraussetzt, und bejaht sie (S. 2–4), geht dann (II) auf die literarkritischen und redaktionsgeschichtlichen (4–6) und die formgeschichtlichen Probleme ein (6–9) mit dem Ergebnis: Daß eine von den Synoptikern unabhängige Tradition benutzt ist, läßt sich zwar nicht in jedem Falle als unmöglich ausschließen – wir würden bei Spruch 60, 97 und 98 diese Frage erheben –; es zeigt sich aber deutlich die Abhängigkeit des Th von den Synoptikern. Zwar kann man hier – Mitte des 2. Jh. – schriftliche und mündliche Tradition nicht strikt scheiden; rein gedächtnismäßiges Zitieren scheint aber nicht vorzuliegen. Ein mit vielen Parallel-Lesarten durchsetzter Text scheint benutzt zu sein. (III) Der innerkoptische Vergleich zwischen Th und den koptischen Evangelienübersetzungen zeigt die erstaunliche Vertrautheit mit einer

koptischen Bibelübersetzung. Er macht die meisten Vermutungen eines semitischen, aramäischen oder syrischen Urtextes (Quispel, Guillaumont, Schippers, Montefiore) überflüssig. Die vermeintlichen Übersetzungsvarianten gehen zumeist auf die Redaktion zurück. Gewiß bleiben sprachliche Grenzen: Das Koptische verrät uns nicht, ob in der griechischen Vorlage Aorist oder Perfektum stand, Imperativ bzw. Infinitiv Präsens oder Aoristi, Partizipium oder Verbum finitum, Simplex oder Kompositum u. a. Grundlage des innerkoptischen Vergleiches bilden die Ausgaben des sahidischen und bohairischen NT und die seitdem veröffentlichten Handschriften oder Fragmente, soweit sie Parallelen zu Th enthalten. (IV) Auch die Einbeziehung textkritischer Fragen verfolgt denselben Zweck wie der innerkoptische Vergleich. Der Text des Th hängt eng mit dem sog. westlichen Text zusammen, dem „unrezensierten Text des 2. Jh.“ (S. 18).

(V) Die Untersuchung des Verhältnisses von Th zur synoptischen Tradition soll aber auch einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis des Th bringen und die vom Rezensenten geübte Methode, von den deutlich gnostischen Sprüchen auszugehen, ergänzen. Schrage meint, trotz der Einleitung des Th („Wer die Erklärung dieser Worte findet, wird den Tod nicht schmecken“) sei es nicht immer nötig, bei wenig oder gar nicht gegenüber den Synoptikern veränderten Sprüchen einen gnostischen Sinn zu suchen, bestreitet aber nicht, daß auch fast unveränderte Worte „im Horizont und Verstehenszusammenhang der Gnosis“ gehört werden müssen. Offensichtlich hat Th eine Auswahl unter den Sprüchen getroffen. Daß Bildworte (deren Sinn in den Evangelien schon nicht mehr feststand) und Gleichnisse (die Mk 4 schon als „Geheimnisse“ gelten, welche allegorisch erklärt werden müssen) eine gnostische Benutzung erleichterten, liegt auf der Hand. (VI) Zuletzt handelt der Vf. vom religionsgeschichtlichen Hintergrund. Nebst Th selbst sind andere Schriften von Nag Hamadi wichtig (Philippusevangelium, Apokryphon des Johannes, Evangelium der Wahrheit), dazu andere originalkoptische Schriften, die Auszüge, Referate und Kriken der Kirchenväter, besonders Clemens Alexandrinus, gnostische Evangelien und Apostelakten, die Oden Salomos, mandäische und manichäische Schriften (Augustin hat gelegentlich einen Spruch des Th zitiert, ohne aber die Herkunft zu kennen).

Erwünscht wäre eine Inhaltangabe der Logien etwa in der Art: Logion 1: S. 28–30, Tod nicht schmecken; Logion 3: 30–32, Reich in euch; Logion 4: 32–34, Erste und Letzte, usw.

Die Abschnitte über die einzelnen Logien geben in der Überschrift die Fundstelle in Labibs Fotoband und die ntl. Parallelstellen an, z. B.: Logion 1, 80, 12–14: Joh. 8, 52. Dann folgt der Text des Thomas und darunter der Text der koptischen Bibelübersetzung. Zunächst wird das Verhältnis beider behandelt, sodann der gnostische Sinn des betr. Logions oder Logionsteiles. Um dieses Zweiten willen ist das Buch auch für die Leser wertvoll, die nicht über koptische Kenntnisse verfügen, und ihnen besonders empfohlen.

Eine willkommene Ergänzung zum vorliegenden Werk bildet der Aufsatz des Vf. „Evangelienzitate in den Oxyrhynchuslogia und im koptischen Thomas-Evangelium“ (BZNW 30, 1964, 251–268).

Der sehr sorgfältig durchgeführten Tilgung von Druckfehlern ist ein solcher entgangen: *μοναχός* trägt nur S. 154 den Azent auf der Schlußsilbe, nicht aber S. 60, 75 und 213.

Wer in Zukunft über synoptische Probleme oder die Fragen des Th schreibt, wird an dem sorgfältigen, genau beobachtenden und gedankenreichen Werk von Schrage nicht vorbeigehen dürfen.

Münster/W.

E. Haenchen

Piero Rollero: La „Expositio Evangelii secundum Lucan“ di Ambrogio come fonte della esegesi agostiniana (= Università di Torino. Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia Bd. X, 4) Torino (Università di Torino) 1958. 159 S., Lir. 1200.

Eine zutreffende Würdigung Augustins ist ohne Untersuchung seines Verhältnisses